

Wenn Staub zu Staube sich gebettet,
Mein Geist zu deinem sich gerettet:
Dann hat die Sehnsucht sich gestillt,
Die tief mein Herz nach dir erfüllt.

Seit ihrem Tode fühlte sich Schneider in seinem Hause — er wohnte auf der Palmstraße Nr. 48 (damals noch die „Hundsgasse“ genannt) — wie verlassen. Seine Gemütsstiefe und die unvergängliche Liebe zu der selig Entschlafenen lassen sich daraus erkennen, daß er viel auf den Friedhof ging und ihr am Grabe alles erzählte, was er erlebte, Freudiges und Trauriges.*) — Ihr Dahinscheiden wurde aber auch die Ursache, daß er seine Thätigkeit an der Singakademie bereits am 29. Juni 1856 einstellte.

Bevor er jedoch den Dirigentenstab niederlegte, feierte er noch mit der Akademie das Fest des fünfzigjährigen Bestehens derselben am 4. März 1857, bei welcher Gelegenheit ihm Sr. Majestät der König Johann in Anerkennung seiner ehrenvollen Thätigkeit als Dirigent dieses Institutes das Ehrenkreuz des Civilverdienstordens verlieh, das ihm durch den Kultusminister von Falkenstein am 5. März nachmittags 2 Uhr überbracht wurde. Schneider erkannte in dieser Auszeichnung die gütige Hand Gottes, die ihn in seinem Schmerze aufrichten wolle, und eine besondere Gnade und Aufmerksamkeit seines Fürsten, der auch das in bescheidener Stille waltende Streben belohne und aufmuntere.

Am 21. August 1861 war es dem Orgelfürsten vergönnt, das goldene Amtsjubiläum zu feiern. Morgens 8 Uhr überbrachten die Hofprediger D. Käuffer und D. Langbein im Auftrage Sr. Majestät des Königs das Ritterkreuz des Albrechtsordens. Der Festaktus wurde im Saale der Dreßigschen Singakademie gehalten, bei welchem ihm durch den obenerwähnten Konsistorialrat und Hofprediger D. Käuffer namens der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig das Doktordiplom überreicht wurde.***) Ehemalige Schüler des Jubilars im Hofchor überreichten durch den Waisenhausprediger Dr. Sauer die Urkunde über die von ihnen gegründete Johann Schneider-Stiftung, deren Betrag bald auf 900 Thaler anwuchs. Im Namen aller Dresdner und auswärtigen Schüler übergab der Seminardirektor und spätere Schulrat Dr. Schütze in Waldenburg ein Jubelalbum, zu welchem die bedeutendsten Organisten Deutschlands Originalkompositionen eingesandt hatten.***) Neben anderen Vereinen ernannten die Dresdner Männergesangsvereine „Liedertafel“ und „Orpheus,“ sowie der „Tonkünstlerverein“ Schneider zum Ehrenmitgliede, und damit dem Feste auch die heitere Seite nicht fehle, überbrachte die Pulsnitzer Liedertafel einen kolossalen Pfefferkuchen als

*) Mitteilung von Professor Theodor Schneider in Bittau.

**) Sächsische Schulzeitung, 1861, Nr. 35, S. 277.

***) Ebendasselbst Nr. 37, S. 296. Die Johann Schneiderstiftung erreichte nach dem 55. Jahresbericht des Pestalozzivereins die Höhe von 4200 Mark. Der Zweck der Stiftung besteht darin, elternlosen Lehrersöhnen, die sich der Musik und ganz besonders dem höheren Studium des Orgelspiels widmen wollen, am Jubeltage (21. August) Stipendien zu verleihen. Die Kollatur der Stiftung behielt Schneider, solange er lebte; nach seinem Tode übernahm sie der Vorstand des Pestalozzivereins.